

forſchen. Dieß gilt ſogar von der Naturphilosophie; denn während die empiriſch exacte Naturwiſſenſchaft die Natur nur inſoweit erforſcht, als die Urſachen und Geſetze der Natur auf dem Wege der Beobachtung, der Induction und der mathematiſchen Berechnung ermittelt werden können, ſucht die Naturphilosophie vorzubringen zu den höchſten und letzten Gründen der Naturweſen und Naturerſcheinungen, die als ſolche über alle Erfahrung und Berechnung hinaus liegen, um dadurch eine Erklärung des geſammten Universums aus dieſen oberſten Gründen und Urſachen zu gewinnen.

5. Im vorigen Jahrhundert iſt innerhalb des Kreiſes der Wolffſchen Philoſophie eine neue wiſſenſchaftliche Diſciplin entſtanden, nämlich die Aeſthetik oder die Wiſſenſchaft des Schönen in Natur und Kunſt. Dieſe Diſciplin hat man gleichfalls in die Philoſophie in der Weiſe hineingezogen, daß man ſie als einen weſentlichen Theil der Geſammphilosophie bezeichnede. Allein es dürfte doch angezeigt ſein, die Aeſthetik als eigene wiſſenſchaftliche Diſciplin für ſich beſtehen zu laſſen und ſie nicht als Theilglied in das philoſophiſche Syſtem hineinzuziehen. Denn abgeſehen davon, daß das Allgemeine, nämlich der Begriff und die Gliederung des Schönen, ſchon in der Ontologie zur Sprache kommen muß und daher in einem andern weſentlichen Theile der Philoſophie — der Aeſthetik — nicht ſüglich zu wiederholen iſt, kann, was ſpeciell die ſchöne Kunſt betrifft, dieſe, wenigſtens ſoweit ſie chriſtliche Kunſt iſt, nur im Zuſammenhang mit den chriſtlichen Myſterien richtig beurtheilt werden. Dieſe chriſtlichen Myſterien gehören aber nicht in die Philoſophie. Daß auch die philoſophiſchen Principien mit zur richtigen Beurtheilung der ſchönen Kunſt im Allgemeinen ſowohl als auch in ſpecie der chriſtlichen Kunſt erforderlich ſeien, wird damit nicht in Abrede geſtellt, aber ſie reichen dazu nicht aus; die chriſtlichen Myſterien ſind unumgänglich nothwendig für eine ſachgemäße und richtige Auffaſſung der chriſtlichen Kunſt. Von dieſem Geſichtspunkte aus muß die Aeſthetik als eine eigene, für ſich beſtehende wiſſenſchaftliche Diſciplin betrachtet werden, welche zwar mit der Philoſophie im Zuſammenhange ſteht, aber als kein weſentliches Theilglied der Philoſophie zu betrachten iſt.

6. In neuerer Zeit ſind allerdings inſolge der Zerfahrenheit, in welche die philoſophiſche Entwicklung hineingerathen iſt, viele anderweitige Eintheilungsweiſen der Geſammphilosophie zu Tage getreten. Jeder Philoſoph conſtruirte für ſich eine eigene Gliederung der Philoſophie je nach dem Standpunkte, den er in derſelben einnimmt, und je nach den Principien, welche er ſeiner philoſophiſchen Weltanſchauung zu Grunde legt. So denkt beſpielsweiſe Hegel Gott als den logiſchen Begriff, der zuerſt an ſich ſei, dann ſich in die Natur entäußere und endlich im menſchlichen Geiſte zum Selbſtbewußtſein gelange, und theilt demgemäß die Philoſophie ein in Logik — Wiſſen-

ſchaft von Gott als dem logiſchen Begriff in ſeinem An-ſich-ſein; in Naturphilosophie — Wiſſenſchaft von Gott als dem logiſchen Begriff in ſeinem Außer-ſich-ſein, und endlich in Philoſophie des Geiſtes — Wiſſenſchaft von Gott als dem logiſchen Begriff in ſeinem In-ſich-ſein, wie er nämlich im menſchlichen Geiſte zum Selbſtbewußtſein ſich erhebt. Herbart dagegen lehrt, die Philoſophie ſei bloß Bearbeitung der Begriffe; dieſe Bearbeitung ſei aber eine dreifache: nämlich für's Erſte einfache Erklärung und Verdeutlichung — Logik; für's Zweite Veränderung durch Ergänzung, entſprechend der Wirklichkeit, in der ſich die Begriffe modificirt vorfinden — Metaphyſik; für's Dritte endlich Beziehung der Begriffe auf unſer Gefühl (Sympathie und Antipathie) — Aeſthetik. Demnach gliedert Herbart die Philoſophie in Logik, Metaphyſik und Aeſthetik, welch letztere aber nicht bloß Wiſſenſchaft des Schönen iſt, ſondern alle praktiſchen Diſciplinen, Ethik, Politik u. ſ. w. in ſich faßt. So ließen ſich noch viele andere moderne Eintheilungen der Philoſophie aufführen. Man ſieht aber leicht, daß ſolche Eintheilungen keinen allgemeinen Werth und keine allgemeine Bedeutung haben, ſondern nur dem beſondern philoſophiſchen Syſteme, für welches ſie ausgedacht wurden, angepaßt ſind und daher auch nicht weiter berückſichtigt zu werden brauchen. — Wie für die Wiſſenſchaften überhaupt, ſo iſt auch für die Philoſophie die Eintheilung von höchſter Wichtigkeit. Denn erſt durch dieſe kommt Klarheit und Ordnung in das Geſammtgebiet der Philoſophie. Würden die beſonderen Materien der Geſammphilosophie nicht ausgeſchieden und organiſch gegen einander abgegliedert werden, ſo würde die Philoſophie zu einem chaotiſchen Wirrwahl, in deſſen Verſtändniß man ſich entweder gar nicht oder doch nur äußerſt ſchwer hineinfinden könnte.

IV. Separat von dem Syſtem der Philoſophie ſteht die Geſchichte der letztern da. Die Geſchichte einer wiſſenſchaftlichen Diſciplin iſt kein Glied der letztern, weil ſie eben nur deren zeitlichen Fortgang und zeitliche Entwicklung vor Augen führt. Dieß gilt auch von der Geſchichte der Philoſophie, und es iſt ganz unredlich, wenn Hegel die Geſchichte der Philoſophie in ſein philoſophiſches Syſtem aufnimmt.

1. Wir verſtehen unter Geſchichte der Philoſophie, ſofern ſie als eine wiſſenſchaftliche Diſciplin betrachtet wird, die Darſtellung der beſonderen philoſophiſchen Syſteme, welche ſucceſſiv im Laufe der Jahrhunderte aufgetreten ſind, nach ihrem Inhalte ſowohl als auch nach dem innern Zuſammenhange, in welchem ſie zu einander ſtehen. Es ſind nämlich im Laufe der Zeit eine Menge von philoſophiſchen Syſtemen zu Tage getreten, welche vielfach von einander ganz verſchieden ſind. Diejenigen, welche ſie begründeten, haben, aus verſchiedenem Standpunkte ſehend und von verſchiedenen Principien ausgehend, auch verſchiedene philoſophiſche Reſultate gewonnen, welche ſie in